

PAULYS  
REALENCYCLOPÄDIE  
DER CLASSISCHEN  
ALTERTUMSWISSENSCHAFT

NEUE BEARBEITUNG  
BEGONNEN VON GEORG WISSOWA

UNTER MITWIRKUNG  
ZAHLEICHER FACHGENOSSEN  
HERAUSGEGEBEN VON  
WILHELM KROLL

EINUNDDREISSIGSTER HALBBAND

*Molatzes bis Myssi*



1933

ALFRED DRUCKENMÜLLER VERLAG IN STUTT GART

Wertvolle Reminiszenzen aus höheren Kunstregionen bewahrt noch mancher Säulensarkophag (s. Arch. Jahrb. XLIV 295). In jenen Anfangsstadien zeigt der Charakter der inspirierenden Frau noch ein Schwanken zwischen M. und Personifikation, das sich in den Sarkophagen verliert. Nur als Sonderbarkeit sei die von P f u h l Arch. Jahrb. XX 83, 131 zu rasch akzeptierte Auffassung D ü t s c h k e s notiert (Ravennat. Studien 183ff.), der auf den Sarkophagen überall die M. nur als Todesgöttinnen gelten läßt und sich schließlich dazu versteigt, solchen Charakter dem Mythos selber aufzuzwingen. Dabei tragen diese vermeintlichen Todesgöttinnen noch manchmal die drei Federn über der Stirn, welche die M., in einem alexandrinischen Mythos von dem siegreichen Kampf mit den Sirenen, den Gegenrinnen ausgerufen hatten. Auch die Beziehung auf Sphärenmusik (D ü t s c h k e, vgl. Strong Apotheosis 154, 182, Conservat. Pal., Jones 20 163) soll noch bewiesen werden.

Von XI, Gemälden und Mosaiken, hat B i e Myth. Lex. II 1 ziemlich eingehend gehandelt. Die ersten bieten vom Gesichtspunkt der Typentradition so gut wie nichts, von eigenem Kunstwert Mäßiges. Die Aldobrandinische Hochzeit berührt sich in ihrer r. Eckgruppe etwas mit der Urania des Reliefs oben. Zwei unbedeutende M. in einem Privathaas der neuen Ausgrabungen von Pompeii: M. della Corte Guida Pompeii 30 (1930) 27, 79. Mosaiken sind seit B i e auf einem Fußboden in Milet zum Vorschein gekommen: W i e g a n d S.-Ber. Akad. Berl. 1901; Milet, neun Büsten mit den hesiodischen Namen. — Bedeutender ist das Mosaik aus Sussa, Hadrumetum, Arch. Anz. 1898, 114 Fig. 3, farbig Mon. Piot IV 20; Bolletino d. Assoz. per gli studi Mediter. I nr. 4 (1930), Text nr. 5 p. 183 (R i z z o). L. vom Throne des Dichters eine lesende M., Klio oder Kalliope, r. auf die Rückenlehne mit dem Ellenbogen gestützt (in der Ausführung verzeichnet), die tragische M. in Theaterkostüm mit Maske in der L. Für die Wahl der letzteren M. entschied hier vielleicht das bunte musterreiche Kostüm. [Maximilian Mayer.]

2) Nach Itin. Ant. 166 W. römische Station der ostafrikanischen Heerstraße in Mittelägypten; 34 mp. nördlich Speos Artemidos (s. d.), 30 mp. südlich Hipponon (s. d. und zur Lage die von mir Ägypt. Ztschr. LVIII 100 gegebenen Berichtigungen und Ergänzungen). M. wäre danach etwa in der Nähe des Schëch Hassan am Eingang in das für den Verkehr durch die östlichen Wüsten zur Küste des Roten Meeres wichtige Wadi Tarfeh zu suchen, eine Gegend, die wahrscheinlich zum Gau Kynopolites rechnete. Die von Brugsch Dict. géogr. 308. 717. 1213 versuchte Gleichsetzung mit einem bekannten Kultplatz des Suchos (Insel?) beruht lediglich auf Vermutung, vgl. Kees 100. Nach Not. dign. or. XVIII 45 S. war M. Garnison der Cohors II Thracum Equitata und muß trotz der scheinbaren Zurechnung zur Augustamnica damals zur Provinz Arcadia gehört haben, vgl. Gelzer Stud. zur byz. Verwaltung Ägyptens (Lpz. hist. Abh. 13) 9. [Herm. Kees.]

**Musaios.** 1) Der mythische Sängeroeros, dessen durchsichtiger Name im Sinne eines *Mousaios*

*θεράπων* oder *πρόποιος* die Anfänge dichterischer durch die Eingebung der Musen geförderter Tätigkeit symbolisieren sollte. Indes trifft diese sagenhafte Persönlichkeit vor dem mit ihr in mancherlei Beziehung gebrachten Orpheus zurück: *M.* ist sozusagen dessen abgeblaßte Kopie, eine Art attischer Orpheus', M a a s s Orpheus 138. Eine schwindelhafte Deutung des Namens versuchte Artapanos nach Alexander Polyhistor frg. 14 FHG III 221 M. (Euseb. praep. evang. IX 27 p. 432 a = Orphic. Fragm. Test. 44 S. 14 Kern). Danach sollte der hellenische Name *Mousaios* eine Umbildung aus *Máσσος* sein, und dieser sei des Orpheus Lehrer gewesen. Dieser Humbog wurde zu dem Zwecke behauptet, um die ganze orphische Weisheit als von Moses herrührend bezeichnen zu können, L o b e c k Aglaophamos I 353 A. a. Christ Abh. Akad. Münch. XXI (1901) 464.

Über die beiden genannten Dichterheroen schrieb der um 400 tätige Herodotos von Herakleia eine *Ὀρφέως καὶ Μουσαίου ἱστορία*, die Olympiodoros bei Phot. bibl. 80 p. 61a 29 (= frg. 12 der Fragm. d. griech. Histor. I 217 Jacoby) anführt. Ob jene Darlegungen, wie J a c o b y o. Bd. VIII S. 985f. meinte, einen Teil der 'Argonautika' oder des *λόγος καθ' Ἑρακλέα* ausmachten, läßt sich bei dem Mangel genauerer Angaben nicht bestimmt entscheiden. Auch Glaukos von Rhegion handelte nach Harpokration s. *Mousaios* über diesen FHG II 23 M., vgl. J a c o b y o. Bd. VII S. 1418; nach derselben Quelle weiters der Rhythmiker und Harmoniker Aristoxenos *ἐν τοῖς Ἡρακλειδαιμνείοις* FHG II 284 M. Zerstreute Nachrichten finden sich mehrfach bei guten älteren Gewährsmännern vor, bei Dichtern, Philosophen und Historikern: hierzu kommen Berichte und Notizen meist aus zweiter Hand bei jüngeren Schriftstellern. Aus diesen Fiktionen läßt sich einigermaßen ein Lebensbild des M. zusammenstellen, wie es sich die Alten etwa ausmalen mochten.

In den *συνγένειαι* oder *ἱστορίαι* des wohl noch im 4. Jhd. tätigen Andron (S c h w a r t z o. Bd. I S. 2159, 11) galt M. nach frg. 13 (aus Schol. Soph. Oed. Kol. 1055) I 163f. Jacoby (s. Diels Fragm. d. Vorsokr.<sup>3</sup> II 67 A 32) als ein Sohn des Antiphemos, dessen Name in der epischen Form *Ἀντιφήμος* in den Orphischen Argonautika 308 (*φίλον τέκος Ἀντιφήμου*) ebenso wie in einem Teile der Überlieferung bei Pausan. X 5, 6 begegnet. Als weitere Ahnen werden bei anderen Eumolpos, Keryx und ein zweiter Eumolpos angeführt (vgl. den Kommentar bei J a c o b y I 481ff.): offenbar hängen diese Namen mit gewissen liturgischen Funktionen beim Kulte der eleusinischen Gottheiten zusammen, T o e p f f e r Att. Geneal. 24ff. So erscheint hier M. in das berühmte Eumolpidengeschlecht [über die verschiedenen Eumolpoi vgl. Engelmann Myth. Lex. I 1402] eingereiht: ja er wird anderwärts, bei Philochoros frg. 200 FHG I 417 M. (D i e l s<sup>3</sup> II A 6 S. 180) im Schol. Arist. Frösche 1033 und bei Diog. Laert. Prooem. I 3 (D i e l s<sup>3</sup> II A 4 S. 179) geradezu als der Sohn eines Eumolpos bezeichnet, wie es auch auf der angeblichen Grabschrift in Phaleron geschrieben stand: *Ἐμμόλιον φίλον υἱὸν ἔχει τὸ Φαληγεῖον οὐδας | Μουσαίου*, Preger Inscr. gr. metr. nr. 238 S. 196 (dies Epigramm auch in der Anth. Pal. VII 615).

Eine zweite Ahnenliste, die R o h d e Kl. Schr. I 7, 2 für eine freie Umbildung der von Andron entworfenen hält, bietet der Artikel bei Suidas (Diels<sup>3</sup> II 67 A): hier heißt M.' Vater ebenso Antiphemos, der Großvater aber Euphemos und der Urgroßvater Ekphantos, der wieder ein Sohn sei τοῦ Κερκυονός, ἐν κατεπολήμῳ δ' Ἰθυσός'. Dieser letztere Unhold paßt nun wenig zu den übrigen Vorfahren, deren Namen Antiphemos (vgl. ἀντιφωνεῖν) und Euphemos deutlich eine Beziehung auf 'Gesang' enthalten, während Ekphantos eine solche zu einer Funktion bei den Mysterien verrät (R o b e r t Griech. Heldensage I 412, 11). Es liegt deshalb, wiewohl Kerkyon als Halbbruder des eleusinischen Heros Triptolemos und Sohn des Poseidon in der Alope des Tragikers Choirilos vorkam (Paus. I 14, 3), vielleicht eine alte Verderbnis in diesem Namen vor, etwa für Κρόκων (κρέκειν das Saitenspiel schlagen) oder Κρόκων (das mit κροκοῖν zusammenhängt; κρό- 10 και sind die Wollfäden, mit denen man Hand und Fuß der Mysterien umwickelte, wohl zum Zwecke kultischer Weihung; vgl. Bekker Anecd. I 278. Phot. v. κροκοῖν). [Es gab in Attika ein adliges Priestergeschlecht der Krokoniden. Toepffer Att. Geneal. 25. 103. Kern o. Bd. XI S. 1970. 1972.]

Als Mutter des Sängers galt schon dem Platon rep. II 364 E (Orphic. Fragm. Kern S. 81f.) Selenē: βίβλα δὲ δρυαδὸν (δρυαδὸν Lobeck und Diels) παρέχονται (nämlich die ἀγροῖται und μάν- 30 τεις) Μουσαίου καὶ Ὀρφείως, Σελήνης τε καὶ Μουσῶν ἐκγότων (Kern, ἐγγόνων Codd.), ὡς φασι. Damit stimmt Philochoros überein frg. 200 FHG I 417 M. (Diels<sup>3</sup> II A 6). In den Orphischen Diathekai frg. 245, 2f. (= 247, 3f.) Kern wird der Dichter als φαεσφόρον ἐκγονοῦ Μήνης angesprochen, was seinen Widerhall findet in Hermesianax' Leontion (Athen. XIII 597 D) 15 (Diels<sup>3</sup> II 67 A 2), wo er υἱὸς Μήνης genannt wird. 40 Auch bei Servius zu Verg. Aen. VI 667 (Diels<sup>3</sup> II 67 A 7) wird berichtet, daß ihn einige als Lunae filius ansahen. Diese Genealogie mag, wie Lobeck Aglaoph. I 454 meinte (dem sich Roscher Myth. Lex. II 3173 anschließt) mit der Bedeutung der Mondgöttin als Herrin aller Zaubervirkungen zusammenhängen; von solchen wird in einzelnen der unter M.' Namen gehenden Schriften (καθαρμοί, τελεταί, ἐξακρίσεις νόσων) die Rede gewesen sein. Dieser vermeintliche göttliche 50 Ursprung erscheint dann auch durch die Anrede Μουσαίε θεηγγενές in den späteren Orph. Argon. 1347 angedeutet.

Gemeiniglich sah man in M. einen attischen Sangsheros. Das älteste Zeugnis für seine attische Heimat stellen die an Athene gerichtete Worte der Muse im Drama Rhesos dar, v. 945f.

Μουσαῖόν τε, σὸν

σεμνὸν πολίτην κατὰ πλείστον ἄνδρ' ἔνα

ἐλλόνητα, Φοῖβος σύγγονοί τ' ἠσκήσαμεν.

So heißt es später bei Diog. Laert. proem. I 3 παρὰ μὲν Ἀθηναίους γέγονε Μουσαῖος und speziell als Ἐλευσίνιος ἐξ Ἀθηῶν wird er bei Suidas bezeichnet. Zum Hierophanten der eleusinischen Mysterien macht ihn Diod. IV 25, 1 (Μουσαίου ... τότε προσηκνίδος τῆς τελετῆς). Und so galt er, indem sein Name in die berühmte Geschlechts-

gemeinschaft der Eumolpiden (s. o.) eingestellt wurde, die sich im Besitze der ersten priesterlichen Würden im Mysterienkult von Eleusis befand (Toepffer Att. Geneal. 24f.), als bedeutungsvolle Persönlichkeit. Auch mit dem Geschlechte der Lykomiden, das in Phlya einen eigenen religiösen Kult pflegte (Toepffer 288ff.) brachte man ihn in Verbindung, insofern er für dieses einen besonderen Hymnus gedichtet haben soll (s. u.). Auf dem Musenhügel zu Athen habe er, so meldet Pausan. I 25, 7, gesungen (ἐνθα Μουσαῖον ἄδειν), dort auch sein Grab gefunden. Einer anderen Version zufolge wurde er in Phaleron bestattet, wie die oben erwähnte Grabschrift besagte.

Für diesen ihren sagenhaften Dichterheros hegten die Athener hohe Verehrung: sein Bild befand sich in der Pinakothek der Propyläen, Paus. I 22, 7. Auch auf Vasen ward er dargestellt: so auf einer Amphora von Vulci, die gegenwärtig in London verwahrt wird, Monum. d. Inst. I 5, 37, danach bei Welcker Alte Denkmäler III Taf. 31, verkleinert auch bei Roscher Myth. Lex. II 3238. Der jugendliche ΜΟΣΑΙΟΣ erscheint hier lorbeerbekrönt als Schüler zweien Musen gegenüber, mit der Rechten einen Lorbeerzweig, in der Linken die Leier haltend. Vor ihm sitzt ΤΕΡΨΙΧΟΡΑ mit einer harfenähnlichen Laute, hinter dieser steht ΜΕΛΕΑΙΟΣΑ — in diesem Namen sieht Welcker III 467 Μελεδῶσα (von einem μελεδάω = μελεδαίνω, besser Μελετώσα), die etwa die Μελέτη, eine der drei helikonischen Musen (Paus. IX 29, 2) vertrete — zwei kleine Flöten in der Hand (vgl. auch Bie Die Musen in der antiken Kunst 12). Ein anderes Vasengemälde zeigt den M. als Jünger des Linos (der den Linosgesang personifiziert, Albert o. Bd. XIII S. 715) auf einem Gefäße aus Caere, jetzt im Louvre, Ann. e Mon. 1856 t. 20: Linos, der eine Rolle in der Hand hält, belehrt den jugendlichen M.

Pausanias las (I 22, 7) in einem Gedichte, das er für eine Fälschung des Onomakritos hält, Boreas habe dem Sänger die Gabe des Fliegens verliehen — πτεσθαι Μουσαῖον ὑπὸ Βορέου δόξον (Υπερβορέων vermutete für ὑπὸ Βορέου Kern Orphic. Fragm. Test. 195). Ähnliches berichtete man von dem verdächtigen Wundermanne Abaris, Lobeck Aglaoph. I 314 A. p. B e t h e o. Bd. I S. 17. Diese Fiktion brachte Lobeck ebd. I 311 mit dem Umstände in Zusammenhang, daß ein Eumolpos, in dessen Familie M. eingereicht war, als Enkel des Boreas galt, da er der Sohn seiner Tochter Chione und des Poseidon war (Paus. I 38, 2), vgl. E n g e l m a n n Myth. Lex. I 1402.

Die Gattin des M. heißt bei [Aristot.] Mirab. ausc. 131 p. 843 b 1 Deiope: dieser Name habe sich auf einer ehernen Stele vorgefunden: Δηϊό- 60 πης τὸδε σῆμα (P e g e r Inscr. gr. metr. 117, 13), ἦν οἱ μὲν λέγουσι Μουσαίου εἶναι γυναῖκα', während nach anderen die Deiope des eleusinischen Heros Triptolemos Mutter gewesen sei. Etwas anders lautet der Name bei Hermesianax Leont. frg. II 16; der Dichter, dem hier der Ehrentitel Χαρίτων ἥρατος gegeben wird, habe seine 'Antiope' im Liede gefeiert, die bei den Mysteriengesängen

zu Ehren Demeters beteiligt gewesen sei. Robert Griech. Heldens. I 413, 2 hält dafür, daß diese Namensform in einem apokryphen Gedichte vorlag.

Als Sohn des M. wird bei Andron in dem oben-erwähnten frg. 13 Jacoby Eumolpos, der jüngste des dort genannten Eumolpidengeschlechtes bezeichnet; er habe die Myesis gestiftet und sei Hierophant gewesen. Von seiner Betätigung bei den eleusinischen Mysterien meldet auch das Marmor Parium A 17 ep. 15 S. 7 Jacoby; auch heißt es dort, er habe seines Vaters Dichtungen zur Zeit des Erechtheus herausgegeben.

Zu Orpheus stand nach der Vorstellung der Alten M. in engster Beziehung: er gilt insbesondere als sein Schüler, wie bei Tatian. adv. Graec. 41 (S. 41, 14 Schw.). Euseb. praep. evang. X 11, 27f. (Orphic. Fragm. Test. 15 S. 5 Kern) τοῦ δὲ Ὀρφέως Μουσαῖος μαθητής, vgl. Euseb. Chron. A. 749 (Hieronimus 56, 3 Helm): so steht auch 20 bei Suidas μαθητής Ὀρφέως, doch mit der Bemerkung μάλλον δὲ προσβύτερος, worin offenbar der Anschauung einzelner Berichterstatter Ausdruck gegeben ist. Auch Servius zu Verg. Aen. VI 667 folgt der geläufigen Meinung. Der Fehler in der Überlieferung bei Clem. Strom. I 21, 128, 4 Ὀρφέως . . . Μουσαῖον μαθητής ist längst verbessert, indem man διδάσκαλος herstellte. Lobeck Aglaoph. I 353 Orphic. Fragm. Test. 15 S. 5 Kern. Die innige Freundschaft und die engen Beziehungen 30 der beiden Dichterheroen betont fast überschwenglich Hermeias zu Plat. Phaidr. 244 A (p. 85, 24 Couv.). Daß M. ein eifriger Nachahmer des Orpheus gewesen sei, berichtet Paus. X 7, 2, der von einer ἐς πάντα μίμησις Ὀρφέως spricht. Gelegentlich geschah es, daß man dieselbe Kulturtat auf den einen und den andern bezog: so gilt als Erfinder der Buchstabenschrift Orpheus nach [Alkid.] Odys. 24 (Antiph. S. 190f. Blaß<sup>2</sup>) = Orphic. Fragm. Test. 123 S. 37 Kern, 40 und zwar gemäß eines Grabepigramms (Preger Inscr. gr. metr. nr. 26 S. 21) v. 4 ἐδῶν ἀνθρώποις γράμματα καὶ σοφίην, während nach Schol. Vatic. zu Dionys. Thrax p. 183, 10 Hilg. Musaios als solcher bezeichnet ward. [Bei (Alkidam.) Odys. 24 (Antiph. S. 191 Blaß<sup>2</sup>) wird dem M. auch die Erfindung der Zahlen zugeschrieben: ἀριθμούς γε μὴν Μουσαῖος δὲ τῶν Ἑβμόλιπιδῶν Ἀθηναῖος (ἐξήγηκε), ὡς καὶ τὰ ποιήματα αὐτοῦ 50 ὄηλοι.] Schließlich gelangte man gar zu der Meinung, Orpheus sei des M. Vater gewesen, wie bei Diodor. IV 25, 1 zu lesen ist: Μουσαῖον τοῦ Ὀρφέως υἱοῦ (Bericht über die Teilnahme des Herakles an den Mysterien, als M. Hierophant gewesen sei, vgl. [Justin.] Coh. ad Graec. 15 (III 58 Otto) Ὀρφέως . . . πρὸς τὸν υἱὸν αὐτοῦ Μουσαῖον . . . κηρύττει; dieselbe Ansicht kennt Servius zu Verg. Aen. VI 687. [Eine ähnliche Fiktion scheint der Notiz bei Suid. v. Μουσαῖος Θεβαῖος, wofür Ἀθηναῖος vermutet wurde, zugrunde 60 zu liegen. Dort wird der als Schüler des Orpheus geltende Thamyris als Vater eines von dem troischen Kriege lebenden Musaios bezeichnet, der indes als μελοποιός gegolten habe.] Vernünftiger heißt es bei Cassiodor. Epist. Theoder. II 40 (p. 71, 9 Momms.): *Musaeum . . . et artis filium et naturae.*

Das innige Verhältniß der beiden Dichter sollte auch dadurch zum Ausdruck gelangen, daß M. in verschiedenen orphischen Schriften wiederholt direkt angesprochen wurde. So hieß es in den *Διαθήκαι* frg. 245, 2f. S. 257 (= frg. 247, 3f. S. 261) Kern: οὐ δ' ἔκουε, φασσφόρου ἔκγονε Μήνης, Μουσαῖ'. Nach Servius zu Verg. Aen. VI 667 (= Orphic. Fragm. S. 308 nr. 21 Kern) hätte ihm Orpheus den *Κρατῆρ* zugeeignet; späterhin 10 ward die *Ἐρχή πρὸς Μουσαῖον* vor den orphischen Hymnen (bei Abel S. 57) an ihn gerichtet und auch in den Orphischen Argonautika wird er, wie schon erwähnt, einigemal angedeut. Wenn es im Papyr. Berolin. 44, 4f. (1. Jhd. v. Chr.) — Berliner Klassikertexte V I p. 7ff. nr. 2 = Orph. Fragm. 49 (S. 119) Kern — mit Bezug auf die *ἕμνοι* des Orpheus von M. heißt οὐς δὲ λῆνα ἐπαγορῶσας κατέγραψεν (Ergänzung von Bücheler), so soll damit auch die eigene literarische Richtung charakterisiert werden. Die Beziehungen der beiden 20 sagenhaften Dichter werden schließlich durch die Tradition gekennzeichnet, M. habe des Orpheus Leier von den Musen als Erbe erhalten, Schol. Arat. 269 (p. 394, 6 Maass), vgl. Schol. Germ. BP 84 (Orphic. Fragm. Test. 136 S. 41 Kern).

Nach dem Gesagten ist es nicht im geringsten verwunderlich, wenn man dem M. mitunter ebenso wie Orpheus, dessen Existenz mit dem thrakischen Dionysoskulte (Rohde Psyche 5-6 30 III 103ff.) aufs engste zusammenhängt, aus Thracien entstammen ließ, wie Aristoxenos FHG II 284 M. meldete: οἱ μὲν ἐκ Θρακίας εἰληκασί τὸν ἄνδρα (Μουσαῖον) εἶναι. Nach Paus. I 38, 2 wäre sein Ahne Eumolpos von dorthier gekommen. Bei Strab. X p. 471 wird berichtet, M. sei mit Thracien nach Boiotien gezogen; dort lag ja der Musenberg Helikon: damit scheint jener *Μουσαῖος Θεβαῖος* bei Suidas (s. o.) irgendwie zusammen zu hängen.

Als uralte Dichter werden Orpheus und M. wiederholt noch vor der Zeit Homers angesetzt. So führte Gorgias frg. 25 bei Diels Vorsokr.<sup>2</sup> II 266 (nach Prokl. vita Hom. p. 26, 14 Wilam.) den Homer auf M. zurück: *Γοργίας δὲ δὲ Λεοντίου εἰς Μουσαῖον αὐτὸν (Ὀμηρον) ἀνάγει*: Damastes von Sigeion (um 400) frg. 11a (Fragm. d. gr. Histor. I 156 Jacoby, nach Vita Hom. Rom. 30, 24 Wilam.) ließ ihn gar in der zehnten Generation nach M. leben. Platon nennt in der Apologie 41 A den Orpheus und M. vor Hesiod und Homer; vgl. weiters Joseph. g. Apion I 12. Tatian. adv. Graec. 41 p. 4, 14 Schw. Clem. Strom. I 21, 128, 4 (II 81, 3 St.). Man versteht es daher, daß dann auf diese alten Seher auch die Erfindung des Hexameters zurückgeführt wurde. Bei Mallius Theod. de metr. 19 (IV 589, 20 K.) wird sie nach Demokritos frg. 16 (bei Diels Vorsokr.<sup>2</sup> II 66) dem M., nach Kritias frg. 3 (ebd. S. 314) dem Orpheus zugeschrieben.

Was nun die angebliche dichterische Wirksamkeit des mythischen M. anbelangt, so gilt er den Alten als *ποιητής* im allgemeinen (Schol. Soph. Oid. Kol. 1053), dessen Werke sein Sohn Eumolpos herausgegeben habe (s. o.), und speziell als *ἐποποιός* (Suid. s. *Μουσαῖος*), dann aber auch als *χρησιμολόγος*, wie ihn Sophokles frg. 1012 nennt. Zweifellos gab es zur Zeit, da die orphi-

schen Lehren auf attischem Boden im Zusammenhange mit dem eleusinischen Mysterienkult Verbreitung und Schätzung gewannen, eine Anzahl hieratischer Poesien, deren unbekanntes Verfasser sich des Namens dieser mythischen Persönlichkeit bedienten, um ihnen größere Autorität zu sichern, gerade so wie es mit dem Namen des Orpheus und später anderer geschah. Zu welcher Zeit aber jene unter M.' Namen gehenden Dichtungen entstanden, läßt sich nicht genauer feststellen.

Zunächst begnügen sich die Berichterstatter, wenn sie von diesen Erzeugnissen reden, damit, sie unter der Bezeichnung *τὰ εἰς Μουσίων ἀναφερόμενα* zusammenzufassen, wie in frg. 5 Diels<sup>3</sup> (Schol. Apoll. Rhod. Arg. IV 156) oder frg. 14 Diels<sup>3</sup> (Philodem. *περὶ εὐσ.* 137, 5 p. 61 G.) und frg. 15 Diels<sup>3</sup> (Schol. Apoll. Rhod. Arg. III 1); bestimmter heißt es dagegen im frg. 12 Diels<sup>3</sup> (Schol. Pind. Ol. VII 66) *ἐν τοῖς Μουσίων*. Weiters ist dann von *ἔτη* die Rede; so sagt Aristoteles hist. anim. Z 6 563 a 18 = frg. 3 Diels<sup>3</sup> *ἐν τοῖς Μουσίων λεγομένοις ἔπεσιν*; vgl. auch Paus. I 14, 3 = frg. 10 Diels<sup>3</sup>.

Eine nähere Angabe findet sich bei Diogenes Laert. proem. I 3; danach habe M. eine *Θεογονία καὶ Σφαίρα* geschaffen. Der zweite Titel ist nicht zu übersehen, vgl. Eisler Weltenmantel u. Himmelszelt (Münch. 1910) 713. Ziegler Myth. Lex. V 1540. Das Gedicht war wohl eine orphisch gefärbte Kosmo- und Theogonie in epischer Form: 30 der Verfasser scheint den bei Diogenes a. O. erwähnten Gesichtspunkt *ἐξ ἐνός τὰ πάντα γίνεσθαι καὶ εἰς ταῦτὸν ἀναλύεσθαι* bei seiner Darstellung festgehalten zu haben, womit also der Glaube an einen ewigen Kreislauf der Dinge angedeutet war, vgl. Schoemann De poesi theog. Graec. Opusc. acad. II 6f. Auch unter den Orphica wird eine *Σφαίρα* genannt, Orphic. Fragm. nr. 27 S. 314 Kern.

Einen besonderen Abschnitt wird der im Schol. Apoll. Rhod. III 1179 erwähnte Titanenkampf gebildet haben. Schon Passow hat (Musaeos 48. 73) vermutet, es sei aus den überlieferten Worten *ἐν δὲ τῇ γ' Μουσαῖος Τιτανογραφία* der Hinweis auf eine *Τιτανομαχία* zu entnehmen, während Diels<sup>3</sup> S. 100 A zu 19 die Schreibung *ἐν δὲ τῇ γ' Μουσαῖον Τιτανο(μαχία) ἐπιγραφήσιν* zweifelnd in Vorschlag bringt. Eine Titanenschlacht paßt sehr wohl in den Rahmen einer Theogonie hinein.

Bei Paus. X 5, 6 = frg. 11 Diels<sup>3</sup> wird ein Epos *Εὐμόλπια* genannt, das man dem M. zugeschrieben habe: Diels<sup>3</sup> II 182 Anm. möchte es als letzten Teil der Theogonie ansprechen. In diesem Abschnitte waren vielleicht auch die Lehrsprüche oder Mahnungen enthalten, welche in dem Artikel bei Suidas als *Υποθήκαι Εὐμόλπω τῷ υἱῷ (ἔτη δ')* bezeichnet werden. Solche haben, wie Isokrates Nikokl. 3 (15 b St.) meldet, verschiedene alte Dichter hinterlassen: *καὶ τῶν ποιητῶν τινες τῶν προγεννημένων ὑποθήκαι ὡς χεῖρ ζῆν καταλείπουσιν*. Wie solche Lebensregeln etwa eingeleitet wurden, lehrt Theognis 1049f. Vielleicht gehörte diesen Sprüchen an der bei Aristot. polit. VIII 5, 1339 b 21 angedeutete: *φοῖοι γὰρ καὶ Μουσαῖος εἶναι βροτοῖς ἥδιστον δεῖδειν*. Oder stand die Eumolpia selbständig neben der

Theogonie wie Hesiod's Erga neben seinem Epos vom Werden der Welt und der Götter?

Als erste kosmische Mächte scheinen in jener theogonischen Dichtung Tartaros und Nyx genannt gewesen zu sein nach frg. 14 Diels<sup>3</sup> bei Philodem. *περὶ εὐσ.* 137, 5 p. 61 G. Am besten wird hier mit Zeller, dem Diels folgt, *Τάρταρον πρῶτων (καὶ Νύκτα)* zu schreiben sein. Eine breitere Ausführung betraf, wie es 10 scheint, die Epoche des Zeus. Man las darin nach frg. 8 Diels<sup>3</sup> (bei [Eratosth.] Kataster. 13) verschiedene Einzelheiten aus seiner Jugendgeschichte. Weiterhin setzte der Titanenkampf ein, in welchem Zeus das Fell der Ziege, die ihn gesäugt, als Schild benützte, an dem das Gorgonenhaupt als Schreckgespenst angebracht war. Auch der Geburt der Athene aus dem Haupte des Gottes war im frg. 12 Diels<sup>3</sup> gedacht. Nach dem Schol. Pind. Ol. VII 66 war es Palamaon, der bei diesem Vorgange das Haupt des Zeus spaltete, nicht, wie sonst berichtet wird, Hephaistos. Das Bruchstück frg. 16 Diels<sup>3</sup> (Schol. Apoll. Rhod. III 1035) erzählt von der Liebesvereinigung des Zeus mit Asterie: aus dieser Verbindung ging nach Schol. Apoll. Rhod. III 467 Hekate hervor (Orphic. Fragm. Test. 41 S. 113 Kern), eine Notiz, die — dem eben erwähnten frg. 16 Diels<sup>3</sup> gehört — *Μουσαῖος δὲ (Ἐκάτην θυγατέρα φησὶν) Ἀστειρίας καὶ Διός*. Den orphischen Vorstellungen von einer periodischen kosmischen und theogonischen Erneuerung (Gruppe D. griech. Kulte u. Myth. I 631. Ziegler Myth. Lex. V 1537) entspricht es, wenn in dem Gedichte von zwei *γενέσεσι* der Musen die Rede war, frg. 15 Diels<sup>3</sup> nach Schol. Apoll. Rhod. III 1, einer älteren zu Kronos' Zeit, während die jüngere Generation von Zeus mit Mnemosyne erzeugt ward. Ähnlicher Tradition lag die Darstellung des Mimmermos frg. 13 B. 4 zugrunde, der von den Musen als Töchtern des Uranos erzählte, aber auch von einem jüngeren Geschlechte, dessen Erzeuger Zeus war. Ein eigener Abschnitt war dem Mythos von den Hyaden, die ihren auf der Jagd umgekommenen Bruder Hyas beweinten, gewidmet, frg. 18 Diels<sup>3</sup> aus Schol. Arat. 172 p. 369, 24 M., wo ihrer fünf genannt werden. Von Interesse ist die Erwähnung von Kadmos' Wanderung aus Delphoi, ein Sagenzug, den Crusius Myth. Lex. II 848 mit der Fassung der Typhoeuslegende in Nonnos' 50 Dionysiaka in Beziehung bringen möchte. Die Annahme Gruppen D. griech. Kulte und Myth. I 630, diese Reise sei deshalb erzählt gewesen, weil in dem Gedichte die Zerreiβung des Dionysos-Zagreus durch die Titanen (Rohde Psyche 5. 6. II 116ff.) erwähnt und der als Dionysos wiedergeborene Zagreus zum Sohne der Semele, also zum Enkel des Kadmos, gemacht war, ist mit Recht von Kern wie von Ziegler abgelehnt worden. Von den in den Bruchstücken berührten Genealogien wäre besonders die des eleusinischen Heros Triptolemos hervorzuheben, frg. 10 Diels<sup>3</sup> bei Paus. I 14, 3, der hier als Sproß des Okeanos und der Ge (man kann hierin die Befruchtung des Bodens durch die Feuchtigkeit angedeutet sehen) bezeichnet war; solches meldete auch Pherekydes frg. 58 (D. Fragm. d. griech. Histor. I 76 Jacoby). Dem

auf attischem Boden in Eleusis verehrten Heros eine besonders hohe Abkunft zuzuschreiben, lag sehr nahe. Übrigens möchte Eberhard De Pampho et Musaeo 44 ein eigenes Triptolemosgedicht ansetzen.

Charakteristisch für die Arbeitsweise des Orphikers sind einzelne Mitteilungen in den Bruchstücken, wonach gewisse Stellen bei Homer und Hesiodos eine Umbildung von solchen des M. darstellen sollen. So werden als angebliche Vorlage des berühmten Vergleiches vom Werden und Vergehen der Blätter und Menschen Hom. II. VI 147ff. drei Hexameter des Musaios frg. 5 Diels<sup>3</sup> (aus Clem. strom. VI 5, 424, 26 St.) angeführt; in ähnlichem Sinne wird in frg. 4 der Vers Hom. II. XXIII 315 einem entsprechenden des ‚Musaios‘ gegenübergestellt. Von den zwei Versen der hesiodischen Melampodie frg. 164 Rzach<sup>3</sup> heißt es im frg. 7 Diels<sup>3</sup> (bei Clem. strom. VI 26. II 442, 15 St.), der Verfasser habe die Worte *κατὰ λέξιν* aus M. herübergenommen. Wie hier der Sachverhalt in sein Gegenteil verkehrt erscheint, geschieht es ebenso betreffs der Nachricht in frg. 6 Diels<sup>3</sup> (Clem. strom. VI 25, II 442, 3 St.), Eugammon von Kyrene, dem man die Telegonie zuschrieb, in welche eine Theoprotis einverleibt wurde, habe *τὸ περὶ Θεοπροτων βιβλίον ὀλόκληρον* aus M. geschöpft. Über die hierauf bezüglichen Fragen vgl. R z a c h o. Bd. XI S. 2432.

Neben die epischen Bruchstücke treten die kargen der Hymnen. Es werden ihrer zwei erwähnt, beide Bezug nehmend auf die in den Mysterien von Eleusis verehrten Gottheiten. Zunächst der Hymnos auf Demeter frg. 20 Diels<sup>3</sup> (bei Paus. IV 1, 5), in welchem unter anderem Phylas, der Eponymos von Phlya, als Sohn der Ge genannt war, die daselbst besonderen Kult genoss, T o e p f f e r Att. Geneal. 209. Das Gedicht, welches für das berühmte adlige Priestergeschlecht der Lykomiden geschaffen war, bezeichnet Paus. I 22, 7 als einzig echtes Werk des M.: *καὶ ἔστιν οὐδὲν Μουσαίου βεβαίως διὰ μὴ μόνον ἐς Δήμητρα ἕμνος Λυκομιδαίς*. Eine andere Dichtung betraf den Dionysos, frg. 19 a Diels<sup>3</sup> bei Aristeid. or. 41. II 330, 16 Keil, wo M. mit Orpheus (Orphic. frg. 307 S. 319 Kern) als Verfasser von ‚*ᾠμοὶ καὶ λόγοι περὶ Διονύσου*‘ genannt werden.

Von Orakelsprüchen, die man auf Musaios zurückführte, vernehmen wir schon zur Zeit der Peisistratiden. Sie müssen sich eines gewissen Ansehens erfreut haben, sonst hätte sich Onomakritos, der bei Herodot. VII 6 *διαθέτης*, also Ordner der *χρημοὶ* des Musaios genannt wird (Eberhard De Pampho et Musaeo 34. Rohde Psyche 5. 6 II 112), nicht veranlaßt gesehen, eigene Erdichtungen unter sie einzuschmuggeln, wie der Geschichtsschreiber berichtet. Die Fälschung stellte Lasos von Hermione fest, worauf Onomakritos von Hipparchos aus Athen verwiesen wurde (frg. 20 a Diels<sup>3</sup>). Übertrieben ist die Nachricht bei Clem. strom. I 21. 131, 3f. (II 81, 7 St.), der die Stelle des Herodot mißverstehend sagt: *καὶ τοὺς μὲν ἀναφερομένους εἰς Μουσαίων χρημοὺς Ὀνομακρίτου εἶναι λέγουσι*. Dieser *χρημοὶ* gedenkt Aristophanes in den Fröschen 1033, wie

später Paus. X 9, 11 = frg. 22 Diels<sup>3</sup>. Sophokles bezeichnete frg. 1012 (im Schol. zu der erwähnten Stelle des Aristoph. = Diels<sup>3</sup> II A 6 S. 180) den M. als *χρησολόγος*, und zu den *χρησολόγοι ἄνδρες* zählt ihn auch Paus. X 12, 11. Einer der Sprüche, bei Herod. VIII 96 = frg. 21 Diels<sup>3</sup> galt den Vorgängen zur Zeit der salaminischen Seeschlacht, während ein anderer den für Athen unglücklichen Kampf bei Aigospotamoi betraf: Aus diesem sind drei Hexameter bei Paus. X 9, 11 = frg. 22 Diels<sup>3</sup> erhalten. Das Unheil wird *ἄγεμόνων κακότητι* zugeschrieben, insofern sich die Heerführer hätten bestechen lassen.

Außer den erwähnten Dichtungen werden summarisch im Schol. zu Aristoph. Frösch. 1033 noch *παράλοισι, τέλειαι* und *καθαρμοὶ* angeführt, vgl. Plat. Protag. 316 D, wo von *τέλειαι* und *χρησμοδῖαι* die Rede ist, als deren Urheber *ὁ ἀμφὶ τὴ Ὀρφία καὶ Μουσαίων* bezeichnet werden. Für *παράλοισι*, M. überliefert ist, vermutete Diels zweifelnd *παρὰ κλήσεις* im Sinne von *ὑποθήκαι*: näher liegt es mit Dindorf an einfaches *λύσεις* zu denken, da bei Platon rep. II 364 E *λύσεις τε καὶ καθαρμοὶ ἀδικημάτων* erwähnt werden. Neben die *καθαρμοὶ*, Vorschriften über Reinigung der Seele von Sünde, sind die bei Aristophanes Frösche 1033 (nebst den *χρημοὶ*) genannten *ἐξαιρέσεις νόσον* des M. zu stellen, also Heilungen körperlicher Krankheit (etwa durch Beschwörung).

All das war mit einer gewissen philosophischen Spekulation verbunden. Aus derlei Büchern wollten, wie Platon rep. II 364 E spöttisch bemerkt, Bettelpriester und Wahrsager glauben machen, daß man Befreiung und Reinigung von Ungerechtigkeiten durch Opfer und Weihen erziele, um dem Unheil in der Unterwelt zu entgehen. ‚Musaios und sein Sohn‘ hätten, heißt es in derselben Schrift des Philosophen II 363 CD, den Gerechten im Jenseits zum Lohn das ‚Mahl der Reinen‘, *σμπόσιον τῶν δόσιων*, verheißen, die in der Unterwelt bekürzt eine Art ununterbrochenen Rausches — *μὲθῃ αἰώνιος* genießen: vgl. Rohde Psyche 5-6 II 129 A. 3. Dieterich Nekyia<sup>2</sup> 72f. Jener Sohn des M. ist entweder Eumolpos (Maass Orpheus 111) oder ein Orphiker überhaupt (kaum Orpheus selbst, wie Dieterich 72 meint), zumal Plutarch *σύγκρ. Κίμ. καὶ Δουκ.* 1 bemerkt, Platon verspottete hier *τοὺς περὶ τὸν Ὀρφία*. Übrigens nahm Maass ein eigenes Hadesgedicht als Quelle der platonischen Jenseitsschilderungen an, das unter dem Namen des M. und Eumolpos verfaßt gewesen sei.

Den Dichtungen der genannten Art ließe sich, wie auch Eberhard 39 meinte, aus den vorhandenen Bruchstücken mit einiger Wahrscheinlichkeit das Frg. 19 D.<sup>3</sup> zuweisen, in welchem das schon bei Hesiod frg. 229 Rzach<sup>3</sup> erwähnte geschätzte Kraut *τριπόλιον* (mit Recht verlangt Diels für den Hexameter die Form *τριπόλιον*) als *εἰς πᾶν πρᾶγμα σπουδαίων χρησίμων* bezeichnet wird: da es Theophrast hist. plant. IX 9, 2 auch auf M. bezieht, konnte von ihm etwa in den Vorschriften über Reinigungen (*καθαρμοὶ*) die Rede sein. Ob dies auch bezüglich einer anderen im dritten Buche *τῶν εἰς Μουσαίων ἀναφερομένων* (nach frg. 2 D.<sup>3</sup> = Schol. Apoll. Rhod. IV 156) erwähnten Pflanze, des apollinischen Wacholders

(ἀρεθός), gilt, ist nicht mit Sicherheit zu entscheiden.

Literatur. Fragmente und deren Sammlungen: Passow Musaeos. Leipzig 1810. Düntzer Die Fragmente der epischen Poesie, Köln 1840 S. 72ff. Mullach Fragm. Philos. Graec., Paris 1860f. I 158ff. Eberhard De Pamphe et Musaeo, Münster 1864, 20ff. Kinkel Epic. Graec. fragm., Leipzig 1877, I S. 218ff. Kern de Musaei Atheniensis fragmentis, Index Rostock 1898. Diels Die Fragmente der Vorsokratiker<sup>3</sup>, Berlin 1912, II 179ff.

Sonstige wichtigere Arbeiten: Lobeck Aglaophamos, Königsberg 1829, passim. Schoemann De poesi theogon. Graec. Opusc. acad. II 6ff. Gruppe Die griech. Kulte u. Mythen, Leipzig 1887, I 629ff. Toepffer Attische Genealogie, Berlin 1889, S. 38ff. u. s. Rohde Kleine Schr. I 6ff. II 293 u. s.; ders. Psyche<sup>5, 6</sup>, Tübingen 1910, II 129 u. s. Maass Orpheus, 20 München 1895, passim. Steuding Art. Musaios in Myth. Lex. II 3235ff. Robert D. griech. Heldensage, Berlin 1920, I 411ff. Kern Orphicorum Fragmenta, Berlin 1922, 50f. u. s. Ziegler Die Theogonie d. Musaios, Myth. Lex. V 1540f. [Rzach.]

2) Epischer Dichter, Nachahmer des Nonnos, verfaßte ein Epyllion *Τὰ κατ' Ἡρώ καὶ Δέ νδρον*. Er wird in der Überschrift der besten Handschriften als *γραμματολόγος* bezeichnet. Weiter ist über ihn nichts überliefert. Aus der Benutzung der nonnianischen Metaphrase des Johannesevangeliums darf man schließen, daß er Christ war. Seine Lebenszeit fällt nach der des Nonnos, der nach Ludwig (Ausg. d. Dionysiaca I p VIIIff.) um 400, wahrscheinlicher aber mit P. Friedländer (Herm. XLVII 43ff.) erst nach 440 anzusetzen ist. Nachahmung des M. in den Hymnen des Proklos (Ludwich Jahrb. f. Philol. CXXXIII 246ff.) ist nicht erweisbar. Auch die Berührungen mit Aristainetos beweisen nichts, da es sich durchweg um erotische *τόποι* handelt. Daß dagegen die wörtlichen Übereinstimmungen mit Kolluthos (K. 257~M. 78 303~160. 305~172, nach Schwabe) auf Abhängigkeit des letzteren von M. beruhen, beweist die Parallele K. 295 ~ M. 203, wo bei K. das anstößige *καὶ* sich durch Entlehnung aus M. erklärt. M. ist demnach zwischen Nonnos und Kolluthos, der nach Suidas unter Anastasios (491—518) lebte, anzusetzen. Weiterhin finden sich Reminiscenzen an M. bei Paulos Silentiarios und Agathias (Joh. Merian-Genast De Paulo Silentiario, Diss. Leipzig 1889, 103ff.), ferner in dem Gedicht Anth. Pal. IX 362. Dieses wird von R. Holland (Commentationes Ribbeckio obl., Lips. 1888, 383ff.) auf Alarichs Eroberungszug gedeutet und widersprechend zuerst (p. 393) in den Anfang, dann (p. 413) in die Mitte oder das Ende des 5. Jhdts. gesetzt. Holland ist geneigt, es dem M. selbst zuzuschreiben. Dem widersprechen metrische Gründe; denn die nonnianische Regel, daß vor der Penthemimeres nur Paroxytona oder Properispomena stehen sollen, ist hier nicht beachtet, während M. sie innehat. Das Gedicht gehört vielmehr einem Nachahmer des M. (vgl. Stadtmüller z. St.). Daß Prokop von Gaza im 3. Brief darauf anspielt (Holland 413), ist

angesichts der von Holland 410 gesammelten Stellen nicht sicher. Das Gedicht ist also nicht datierbar, ergibt somit auch für die Zeitbestimmung des M. nichts. Dagegen läßt sich mit dem Ansatz des M. vor Kolluthos sehr wohl die von Cl. Salmasius und dann wieder von F. Passow (Musaeos, Leipz. 1810, 97; vgl. Rohde Griech. Roman 472, 2. K. Seitz Die Schule von Gaza, Heidelb. 1892, 16) vorgetragene Vermutung vereinigen, daß der als Adressat der Briefe 48 und 60 des Prokop genannte M. mit dem Verfasser des Epyllions identisch sei. Da nach Brief 60 jener M. dichterisch tätig war, ist diese Vermutung durchaus wahrscheinlich. M.s Lebenszeit fällt dann in die zweite Hälfte des 5. Jhdts.

Den Stoff entlehnte M. einem offenbar berühmten hellenistischen Gedicht. Vgl. über dieses sowie über die Sage im allgemeinen den Art. Hero (o. Bd. VIII S. 909ff.) und die dort angeführte Literatur. Die Rekonstruktion des Originals ist in vielen Punkten unsicher; Ovid, dessen Heroidenbriefe 17 und 18 neben M. hauptsächlich dafür in Betracht kommen, konnte mit dem Stoffe recht frei schalten, wie die Kydippe zeigt. So läßt sich auch nicht mit Sicherheit bestimmen, was in der Darstellung des M. sein Eigentum ist. Wenn bei Ovid die Rolle der Amme viel stärker hervortritt, so kann das Neuerung des Römers sein; dasselbe Verhältnis wird vorliegen, wenn bei dem ersten Schwimmversuch Leanders bei Ovid heller Mondschein, bei M. dagegen, wie angemessen, finstere Nacht ist. Sicher ist es dagegen Neuerung des M., wenn Leander seine Kleider auf dem Kopf mitnimmt, während er sie sonst am Ufer zurückläßt — ein Zug, den man auf Pruderie des Spätlings zurückgeführt hat (Knaack Festgabe für Susemihl, Leipz. 1898, 61). Unverkennbar ist der Unterschied in der Behandlung des ersten Teils (bis v. 289) und des Schlusses. Die „spielende, kalte, bloß zierliche Manier“ (v. Humboldt Werke II 257, Akad.-Ausg.), mit der die erste Begegnung des Paares ausgeführt ist, kommt offenbar auf Rechnung des M. Denn hier zeigt sich der Einfluß des Achilleus Tatios, aus dessen ersten Büchern mehrfach Wendungen und Gedanken entlehnt werden. Der zweite Teil ist dagegen bedeutend kürzer behandelt; hier wird also der Anschluß an die Vorlage enger sein, wenn auch Kürzungen möglich sind. Obwohl M. den sprachlichen Ausdruck beinahe ganz dem Wortschatz des Nonnos entlehnt, so ist von dem aufgeregten Schwung des Meisters nichts bei ihm zu spüren. Bezeichnend ist, daß er das Gebet des mit den Wogen kämpfenden Leander 319ff. nur dem Inhalt nach gibt; hier hätte sich Nonnos die Gelegenheit zu einer pathetischen Rede nicht entgehen lassen. M.s Neigung galt offenbar mehr dem ziellichen Stil, in dem die sophistische Prosa solche Dinge zu behandeln liebte. Wenn deren Einfluß im Schlußteil zurücktritt, so ist das nur zum Vorteil der Wirkung, die das Gedicht auch heute noch übt, wenn es auch den Ruhm, den es in den Zeiten der Romantik genoß, nicht verdient. — Die Metrik ist die nonnianische; sie bleibt nur wenig hinter der Strenge des Meisters zurück (A. Scheindler Ztschr. f. d. österr. Gymn.